№. 22. 1861.

Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Dienstag, den 19. Februar. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Frankreich, Rom und Italien.

Gaeta ist am 13. d. Mts. in den Besitz der Piemontesen gekommen und Franz II. hat das Reich seiner Ahnen verlassen müssen, theils in Folge der unerhörten Despotie dieser, theils weil er selbst, ein schwacher und beschränkter Regent, nicht zur rechten Zeit den Wünschen der intelligenten und besitzenden Staatsangehörigen von Neapel-Sicilien nach einer freiheitlichen Staatsordnung und der Einigung Italiens entsprechen wollte. Neapel und Sicilien gehören nunmehr der Krone Italiens an, mit welcher ehestens der König, der ritterliche Soldat für die Freiheit Italiens und wahrhaft konstitutionelle Regent, Victor Emanuel von den Italienern geschmückt werden wird.

Was wird nun aus Rom, dem Papste werden? — Die italienische Bewegung hat den größten Theil des römischen Kirchenstaates erobert und dem vereinigten Italien einverleibt. Welches wird das Schicksal des Papstes sein? —

Zur Beantwortung dieser Frage giebt uns eine am 15. d. M. in Paris erschienene Brochüre Material an die Hand, welche unter dem obigen Titel La Guéronnière geschrieben hat. Derselbe ist Staatsbeamter und hat sich seiner Feder der Kaiser zum Oesteren bedient, um Aufschluß zu geben über seine Politik. Die Wichtigkeit der letzten Brochüre, welche das Verhältniß des Kaisers zur italienischen Bewegung und zum Papste darlegt, leuchtet somit von selbst ein.

Der Kaiser unterschied in seiner Politik zur italienischen Nation, deren Bewegung der Kaiser nicht entgegentreten kann und will, sowie zum Papste in diesem das kirchliche Oberhaupt und den weltlichen Regenten. Während er den Papst in der ersteren Stellung unterstützen will und noch durch sein Schwert stützt, forderte ihn auf als weltlicher Regent sich der italienischen Bewegung anzuschließen und in seinem Staate den Weg der unerläßlichen Reformen zu betreten. Der weltliche Regent des Kirchenstaates, von Oesterreich beherrscht und von schlechten Rathgebern irregeleitet, hat den kaiserlichen Rath entschieden zurückgewiesen, dadurch den größten Theil seines Staates eingebüßt und sich vollständig isolirt.

Es ist klar, daß nur die französischen Waffen den Papst in Rom erhalten. Heute ziehen jene aus Rom ab und morgen ist daselbst die italienische Bewegung Herr und zwingt den Papst zur Flucht. Was will der Kaiser nun für das geistliche Oberhaupt der römisch-katholischen Christenheit thun? — Er will es nicht fallen lassen.

In der Brochüre heißt es hierüber, wie folgt: „Der römische Hof kann nun erkennen, wohin ihn die traurigen Einflüsse geführt haben.

Ist das Uebel unheilbar? Wir glauben es nicht. Die italienische Frage ist nicht eine Nebensache, sie ist ein großes Interesse für die Civilisation und die europäische Ordnung. Die Anerkennung der italienischen Nationalität hat auf der Karte Europa's schon die allgemeine Lage verändert. England erklärte vor zwei Jahren die Verträge von 1815 unverletzlich, heute denkt es anders. Rußland bedient sich seines rechtmäßigen Einflusses nur um Konflikten vorzubeugen. Preußen hat, indem es eitle Befürchtungen und verwegene Drohungen von sich weist, soeben durch eine Abstimmung seine Politik in eine mit seiner historischen Rolle und seinen unbestreitbaren Rechten in Einklang gebracht. Oesterreich versucht, sich von seinen Niederlagen durch Reformen wieder aufzurichten und begrenzt sein Interventionsrecht mit dem der Vertheidigung. Spanien geht aus Stürmen hervor und seine Freiheit, die sich ordnet und mäßigt, giebt ihm das Aufstreben seines antiken Ruhmes wieder. Italien hat großen Antheil an dieser liberalen Bewegung in Europa.

Italien ist frei, aber nicht konstituirt. Das Hinderniß ist Rom. So lange der traurige Antagonismus fortdauert, ist keine Rettung möglich. Man kann eben so schwer sich Italien vorstellen ohne den Papst, als den Papst ohne Italien. Sie sind mit einander verknüpft durch die Ueberlieferung, durch die Geschichte, durch die allgemeine Achtung aller katholischen Nationen dem Haupt der Kirche gegenüber. Als der Kaiser sich Oesterreich gegenüber verpflichtet hat, hatte er die Absicht, dieses kostbare Band wieder anzuknüpfen. Das Papstthum wird in der modernen Gesellschaft eine Autorität gewinnen, die seinem Ursprung und seiner Aufgabe entspricht. Italien wird mit der politischen Kraft seiner Unabhängigkeit die moralische Kraft dieser Ausnahmestellung verbinden, die aus ihr das Vaterland der geistigen Souveränität macht.

Unterdessen zieht der Kaiser seinen Degen nicht von Rom zurück. Er kann weder Italien dem römischen Hofe, noch das Papstthum der Revolution aufopfern. So wird er abwarten, bis die päpstliche Regierung endlich unterscheiden lernt zwischen denen, die alles gethan haben, sie zu Grunde zu richten, und denen, die alles gethan haben, um sie zu retten.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 16. Februar. Privatmittheilungen aus Japan zufolge ist das Transportschiff „Elbe", welches 6 Wochen im Hafen von Victoria auf Hongkong widriger Winde halber gelegen, wohlbehalten in Nangasaki eingelaufen, nachdem es, durch Stürme aufgehalten, längere Zeit an der Küste von Formosa gekreuzt. Ein Theil der Besatzung wurde auf dieser Insel am 10. November von den wilden Eingeborenen verrätherisch angegriffen, der Angriff jedoch zurückgeschlagen und der Wohnort der Wilden bombardirt. Glücklicher Weise ist Niemand von der Besatzung verwundet worden. Auch die „Elbe" hat über das Schicksal des „Frauenlob" noch nichts Gewisses erfahren. Man giebt die Hoffnung nicht auf, daß der Schooner in wrackem Zustande in einen entfernten Nothhafen, z. B. der Luo-Chuo-Inseln hat flüchten müssen. — Bei den am vorigen Sonnabend hier stattgehabten Schießversuchen mit gezogenen Kanonen gegen $4^1/_2$ Zoll starke Eisenplatten, welche aus den besten englischen Fabriken geliefert worden waren, hat sich das preußische Geschütz von Neuem bewährt. Auf 1000 Schritte sind die Platten durchschlagen worden und Sachverständige sind der Ansicht, daß dasselbe Resultat bis auf 5000 Schritte erreicht werden wird. — Wie es heißt, stände in

Was die Times über Preußen's zeitige Politik sagt.

Die Times hat schon manches Unverständige und Ungebührliche über Preußen's Politik und Zustände in die Welt geschickt, wie z. B. zur Zeit des bekannten Macdonaldschen Handels, wofür unsere größeren politischen Blätter ihr gebührend heimgeleuchtet haben. Aber nicht alle Artikel der Times über Preußen verdienen als Zeugnisse von vorlauter Unwissenheit über unsere Zustände oder als rohe Ausbrüche englischen Hochmuths als Makulatur in den Papierkorb gelegt zu werden. Unserer Beachtung ist nachstehender Artikel der „Times" gar sehr werth.

„Preußen, in was für Hände es auch fallen mag, spricht und handelt immer auf dieselbe Weise. Es verkündigt allerdings nicht laut das göttliche Recht der Könige; vielmehr, solange die Sache sich auf das Gebiet ganz abstracter Speculation beschränkt, hat es gar keine Abneigung, mit einer gewissen Art von kränklichem und ungesundem Liberalismus zu kokettiren, welchen es meist ebenso behandelt, wie die Mehrzahl seiner Theologen die Bibel. Ein Theil darf sich in Allegorie verpflüchtigen; ein Theil wird zur Metapher gemacht; noch ein Theil wird durch Verschiedenheit der Lesarten hinweggeklärt — und den Rest magst du glauben, wenn du Lust hast. Gleich seinem Helden Friedrich Wilhelm, hat Preußen immer einen großen Hang zur inneren Regelmäßigkeit gehabt. Es giebt kein Land, wo ein Mensch so vollständige Materialien zur eigenen Biographie mit sich schleppen muß; kein Land, wo sein Name, Geschlecht, Charakter, Abstammung und Bestimmung so wenig auf Treu und Glauben angenommen wird und soviel amtlicher Bestätigung bedarf. Die Regierung kümmert sich um Alles und die feierlich verkündigte politische Freiheit bewahrt die Nation nicht vor der Knechtung durch eine gallige nutzlose Tyrannei in jeder Kleinigkeit der Lebensverhältnisse. Viele Regierungen sind unterdrückungssüchtiger; keine mehr heikelich und nach Einmischung begierig. Alle ihre Kraft verwendet die Polizei darauf, mit nutzloser Einmischungssucht das Leben ihres eigenen Volkes und der Fremden in ihrem Lande zu überziehen, zu drücken zu quälen und schließlich sich selber verhaßt und des Daseins überdrüssig werden zu lassen. Aber dies übergewaltige strenge Hausregiment gebraucht seine Kraft bei der auswärtigen Politik gar nicht und wird fast blöde vor Schwächlichkeit. Preußen lehnt sich immer auf Andre, läßt sich immer von Jemand helfen, ohne je sich selbst helfen zu wollen; ist immer bereit zu berathen, nie zu entscheiden; gegenwärtig auf allen Congressen, abwesend auf allen Schlachtfeldern; spricht und schreibt niemals gegen oder für sondern immer nur über eine Frage; bereit zur Anwendung jedes beliebigen Vorraths von Ideen oder Empfindungen, scheut es jede wirkliche That. Es hat eine große Armee, die jedoch bekanntermaßen im Kampfe nicht erprobt. Es überschüttet die Welt mit Noten und Rundschreiben, aber gewöhnlich nur, um nach beiden Seiten etwas zu sagen. Niemand rechnet auf diesen Staat als Freund; Wenige fürchten ihn als Feind. Wie er zur Großmacht wurde, er-

der Kürze die Ernennung des Polizei-Präsidenten v. Zedlitz zum Chef-Präsidenten der Regierung in Liegnitz bevor. Als Nachfolger des Herrn v. Zedlitz wird der geheime Regierungs-Rath v. Winter, im Ministerium des Innern, früher Landrath des Lebuser Kreises, ein Mann von liberalen Anschauungen, genannt. — Das Ministerium hat, wie die „B. B.-Z." in Erfahrung bringt, in den letzten Tagen Berichte von dem Chef der ostasiatischen Expedition, Graf Eulenburg, erhalten, die überaus unerfreulich lauten und ein vollständiges Scheitern der Expedition erwarten lassen. Graf Eulenburg ist danach an jedem Verkehr mit den japanesischen Behörden verhindert; ein unter dem Titel einer Ehrenwache vor seiner Behausung aufgestellter japanesischer Posten von sechs Mann scheint den bestimmten Befehl zu haben, den freien Verkehr des preußischen Bevollmächtigten in einer demselben schwerlich zusagenden Weise zu überwachen und event. zu behindern, und wenn Graf Eulenburg nun auch dem gegenüber sich von seiner Schiffsbesatzung gleichfalls sechs Mann als Wache in seine Behausung genommen hat, so dürften die im Hafen liegenden preußischen Schiffe doch wohl nicht ganz hinreichen, um den japanesischen Behörden im Interesse der diesseitigen Sendung genugsam zu imponiren. Es kommt hinzu, daß dieser nothgedrungene verlängerte Aufenthalt und die dadurch hinausgedehnte Expedition überhaupt eine wesentliche Vertheuerung verursucht, so daß denn, wie wir vernehmen, Graf Eulenburg in seinen neuesten Berichten die schleunige Uebersendung neuer Fonds dringend beantragen soll. Hoffentlich findet ein Mitglied des Ministeriums recht bald Veranlassung, über diese Verhältnisse der Landesvertretung weitere Mittheilung zu machen. — Der „Czas" veröffentlicht den Bericht des Erzbischofs von Posen und Gnesen an den Minister von Bethmann-Hollweg in der Sprachenangelegenheit. Der Erzbischof setzt darin die Nothwendigkeit des Gebrauchs der polnischen Sprache in den öffentlichen Angelegenheiten des Weiteren auseinander und schließt mit der Bitte: der Minister möge dahin wirken, daß sowohl den geistlichen wie den weltlichen Behörden der Gebrauch der polnischen Sprache in allen amtlichen Angelegenheiten gestattet werde.

Aus München vom 7. Februar schreibt man der „Augsburger Postzeitung": „Das Gesuch des Herzogs Karl Theodor, sich zu seiner Schwester nach Gaëta begeben zu dürfen, wurde nicht genehmigt. In gleicher Weise sind die Gesuche der anderen Offiziere, welche um Urlaub nachgesucht haben und den Kampf in Gaëta mitmachen wollten, abgewiesen worden."

Pforzheim, den 9. Februar. Bei der am 7. Statt gehabten Versammlung des National-Vereins setzte Herr Dr. Pickfort von Heidelberg den Beschluß auf Uebertragung der militärischen und diplomatischen Leitung an Preußen durch. Ein entsprechender Aufruf wird dieser Tage erlassen werden. Nächsten Freitag, den 15., wird in Heidelberg eine Versammlung Statt finden, der solche am 21., 22. und 23. in Mannheim folgen werden.

Kassel, den 13. Febr. Herr v. Schleinitz scheint mit seiner Behauptung, daß unsere „Verfassungsfrage eine rein innere Angelegenheit" unseres Landes sei, stillschweigend Recht behalten zu haben. Wollte Gott, es wäre seit 1850 Nichts geschehen, was die „Autonomie und die innere Entwicklung" gestört hätte, dann wollten wir mit der neuesten Verfassung und ihren Stützen bald fertig sein. Aber zählt Herr von Schleinitz und das Abgeordnetenhaus, welches ihm stillschweigend Recht gegeben hat, die Oesterreicher und Strafbaiern, die Herren Leiningen und Uhden, die provisorischen Gesetze von 1851 und den ausgeführten Bundesbeschluß von 1852, auch zur „Autonomie und inneren Entwickelung" Kurhessens? Wir verlangen ganz und gar nicht, daß Preußen uns die Verfassung von 1831 und das Wahlgesetz von 1849 zurückführe, wir wollen weder Rath noch Hülfe in Betreff unserer inneren Angelegenheit: wir wünschen nur, daß man alles Dasjenige wieder entferne, was uns seit 1850 ungerechter Weise von Außen her aufgezwungen worden ist, und zwar wesentlich unter preußischer Beihülfe. Möge Herr von Schleinitz nur die Nichtigerklärung der „provisorischen Gesetze" und Verordnungen von 1851 und der Erlasse von 1852 und 1860 erzwingen, dann braucht er im Uebrigen nicht in Sorge zu sein. Es wäre das auch, wie uns unmaßgeblich bedünken will, kein „Unrecht", kein „frevelhaftester Eingriff", sondern nur die Beseitigung eines durch frevelhaften Eingriff herbeigeführten Unrechts.

Oesterreich. Der Abzug der Franzosen aus Rom soll wieder bevorstehend sein, und man sagt, daß es diesmal wirklich damit Ernst sei. Man wartet nur den Fall Gaetas ab. Die Piemontesen würden sodann Rom besetzen. Von anderer Seite wird indeß versichert, daß Frankreich dem Papste neue Vorschläge gemacht habe, und daß der Kaiser entschlossen sei, die französischen Truppen abzuberufen, wenn auf Grundlage dieser neuen Vorschläge keine Transaction zu Stande komme. Dazu scheint übrigens wenig Aussicht vorhanden; im Gegentheil soll die Curie Willens sein, in ihrer bisherigen Haltung zu verharren. Thatsache ist es, daß England in neuester Zeit sehr lebhaft zu Gunsten des Abzuges der Franzosen aus Rom agitirt. — Das Reichsrathsstatut im Vereine mit den Landesstatuten und der unter den im Diplome vom 20. Oktober enthaltenen Beschränkungen wiederhergestellten Verfassung bildet das künftige Staatsgrundgesetz Oesterreichs. Der Reichsrath besteht aus zwei Curien, einer Pairskammer und Landtagsausschüssen. Was die deutsch-slavischen Erbländer anbelangt, so sollen die Kreise eines jeden Landes eine im Wesentlichen nach der Bevölkerungsziffer festgestellte Anzahl von Reichsraths-Mitgliedern der zweiten Curie liefern. In den wichtigsten Finanzfragen wird der gesammte Reichsrath eine entscheidende Stimme erhalten. In Gesetzgebungs-Angelegenheiten wird die Krone an seine Mitwirkung gebunden sein. Dies der Umriß des bevorstehenden staatsrechtlichen Werkes. — In Pesth ist am 15. die Konferenz der Obergespäne nach einmaliger Besprechung beendet worden. Wie es heißt, hatte der Hofkanzler Baron Vay das Hauptgewicht auf die Steuerfrage gelegt. Die Obergespäne äußerten Vertrauen zur Person des Hofkanzlers, erklärten jedoch, es wäre gegen das Gesetz und gegen ihr Gewissen, dem Lande die Entrichtung der Steuern zur Pflicht zu machen. Es werde indeß Niemand, der Steuern freiwillig zahlen wolle, von den Komitaten daran gehindert werden. — Die „Oesterr. Ztg." v. 14. theilt mit, daß die Landesstatute und die Reichsrathsstatute sich bereits in der Druckerei befinden. Die Landesstatute sollen für alle Provinzen zugleich sanctionirt werden. Die Landtage erhalten ziemlich ausgedehnte Befugnisse und eine ziemlich große Anzahl von Mitgliedern, Galizien und Böhmen beinahe 250, das kleinste Kronland 20 Mitglieder. Der Landeshauptmann wird aus den Mitgliedern des Landtags vom Kaiser ernannt. Die Wahlen geschehen nach Gliederung der Interessen-Vertretung. Virilstimmen haben nur die Bischöfe, die Rectores magnifici und der Präsident der Academie der Wissenschaften. Der Reichsrath besteht aus 350 von den Landtagen nach Kreisen und Bezirken gewählten Mitgliedern der zweiten Curie. In der ersten Curie sind die großen Fideicommißbesitzer, ferner hervorragende Persönlichkeiten der Kirche, des Staates, der Wissenschaft und Kunst, sämmtlich auf Lebenszeit ernannt. — Der Reichsrath in seiner Totalität soll über die nach Artikel 2 des Octoberpatentes ihm zufallenden Gegenstände verhandeln. Ueber Gegenstände, welche allgemeine, den nicht ungarischen Landern allein bisher gemeinsam gewesene Gesetze betreffen, verhandelt der Reichsrath mit Ausschluß der ungarischen Mitglieder. Reichsrath und Landtage sind öffentlich und haben das Recht der Initiative.

Frankreich. Die Mitglieder der europäischen Commission in Beyrut haben einen Entwurf für die Reorganisation Syriens festgestellt, dessen Hauptpunkte vom „Armee-Moniteur" folgender Maßen angegeben werden: Syrien wird unter die Verwaltung eines türkischen Pascha gestellt, welchen die Pforte, mit Zustimmung der Mächte, auf Lebenszeit ernennt. Derselbe ist an eine Constitution gebunden, und die Vertreter der europäischen Mächte haben darüber zu wachen. Der Libanon bekommt einen türkischen Gouverneur, der jedoch Christ sein muß. Demselben steht eine besondere Miliz zur Verfügung. Die Polizei wird in christlichen Dörfern von Christen und in muselmännischen Dörfern von Muselmännern gehandhabt. In Städten und Dörfern mit gemischter Bevölkerung wird jedes Quartier seine christliche oder muselmännische Polizei haben. Der Gouverneur hat die Provinz-Abgaben zu erheben und davon ein Fünftel, als jährlichen Tribut, nach Konstantinopel zu senden. Die Mächte halten in den Bergen Commissionäre, welche über die Ausführung der Convention zu wachen haben. — Die neue Broschüre von Laguérroniére „La France et Rome", welche nächstens erscheinen wird, schließt sich gewissermaßen an die Broschüre: „Le Pape et le Congrés" an, indem sie den Papst auf Rom beschränkt, und das Vikariat des Königs Victor Emanuel wieder in Vorschlag bringt. Nur soll dieser Vorschlag deutlicher als eine Art Ultimatum Frankreichs formulirt sein. Sollte der Papst den Vorschlag ablehnen, so würden die französischen Truppen sofort aus Rom zurückgezogen

---

zählt uns die Weltgeschichte; wie er noch Großmacht bleiben kann, ist schwerer zu begreifen; daß er noch, wenn es nach seinen jetzigen Grundsätzen fortfährt zu handeln, lange Großmacht zu bleiben vermöchte, glauben viele nicht.

Mag Preußen nur, was es jetzt ist, vergleichen mit dem was es sein könnte, hätte es ehrlich den Liberalismus 1848 oder wenigstens 1854 angenommen, seit welcher Periode Rußland vollständig machtlos zur Beeinflussung seiner Schritte ward! Seht zu, was Piemont — mit einem festen Willen, einer entschiedenen Politik, einem klugen Kopfe zur Entwerfung von Plänen und einer starken Hand zu ihrer Ausführung — erreicht hat. Alle Kleinstaaten Deutschlands in eine compacte Masse zu consolidiren, wäre für Preussen weit leichter als Italiens Einigung für Piemont gewesen. Seine materiellen Mittel sind weit großartiger, die Hindernisse sind weit geringer; allein wer sollte Lust haben, sich mit einer Nation zu vereinigen, welche, sei es unter einem träumerisch poetischen Könige oder einem kriegerischen uud thatkräftigen Regenten, nur ein ewiges Schwanken zu kennen scheint, bald zwischen einem zweideutigen System, in welchem Liberalismus mit Absolutismus gemischt ist, bald einer zweifelhaften Politik, in welcher Zwecke und Mittel gleich unbegreiflich und undurchdringlich sind! Deutschland wartet nur, geführt zu werden, sehnt sich nur nach einer lebenskräftigen Verwirklichung des Grundsatzes nationaler Einheit, welcher soeben in Italien gesiegt hat; aber große Umwälzungen schafft nur die Begeisterung — und wer könnte sich zu Begeisterung emporreißen für die bleierne Regel einer Bureaukratie oder die schaukelnde träge Politik eines politischen Pyerhonismus, welcher beständig auf Etwas wartet, wovon er nichts weiter weiß, als daß er gar nicht erwartet, es werde wirklich eintreten. — Wenn Preußen ein wenig mehr nach Turin und ein wenig minder nach — Warschau sehen möchte; wenn es mehr an das denken wollte, was es seinem eigenen Charakter und Ansehn schuldig ist, und ein wenig minder an Gefahren, die, wenn es ihnen in einer Art zu entgehen sucht, sicher in einer schlimmeren es befallen werden, wenn es nur daran glauben könnte, daß eine große Nation, die Führer nnd Leiter von andern sein will, einzig den hiezu nöthigen Geist aus der reinen lauteren Quelle nationaler Freiheit schöpfen kann; wenn es nur damit anfinge, sich zu dem zu machen, was Andre selber zu sein wünschen würden: ein Beispiel zur Nachahmung, anstatt ein Gegenstand bald des Mißtraueus, bald des Bedauerns: — ja dann könnte Preußen auch jetzt noch jener Heiland des deutschen Volkes werden, wozu sich zu machen es seine Traditionen und seine Wünsche gleichmäßig auffordern! — Aber wir glauben troß alledem, daß es bald einsehen wird, es sei ganz unmöglich so zu bleiben wie es jetzt ist. Es kann nicht einhändig mit Frankreich kämpfen, und will, durch ein unerklärliches Verhängniß befangen, dennoch nicht jener heimische Unterstützung sich aneignen, welche nur auf seine Annahme sehnsüchiig wartet."

werden, auch würde dann keiner anderen fremden Macht gestattet werden, Rom militärisch zu besetzen. — Der Herzog von Malakoff ist mit einem Vorschlag vorgegangen, der Aufsehen erregt. Er hat nämlich für Algerien zum Zwecke seiner rascheren Entwickelung einen vom Kaiser zu ernennenden Senat und eine aus Wahl hervorgehende Vertretung nach dem Muster der australischen Kolonien empfohlen.

Großbritannien. Der heftige Nordoststurm vor dem 12. d. Mts. hat unter der Schifffahrt traurige Verwüstungen angerichtet. Am schrecklichsten lauten die Berichte von der irischen Küste. Viele Fahrzeuge zerschellten an den Felsen, oft angesichts der Häfen, und viele Menschen kamen ums Leben.

Dänemark. Neununddreißig schleswigsche Studenten haben dem Kriegsminister eine Adresse überreicht, in welcher ausgesprochen ist, daß sie sich für einen Kriegsfall zur Disposition stellen. Der Kriegsminister drückte seinen Dank aus und sagte: Es sei möglich, daß die Occupation Holsteins einen Krieg und einen europäischen Krieg veranlasse. — Dem Geist, in welchem die dänischen Gewalthaber gegenwärtig in Schleswig vorgehen, entspricht vollkommen die Nachricht, welche heute der „D. A. Ztg." von hier mitgetheilt wird. Der Minister für Schleswig, Herr Wolfhagen, hat nämlich sämmtlichen Behörden eine lange Liste aller selbstständigen, patriotisch gesinnten, mithin aller antidänischgesinnten Männer zugeschickt mit dem Befehl, alle diese Männer sofort auf der Festung Nyburg zu interniren, wenn Bundestruppen in Holstein einrücken. Wie unglaublich eine Nachricht klingen mag, so hat sie doch nichts Unwahrscheinliches für diejenigen, welche sich des Verfahrens der Dänen aus den Jahren 1848 bis 1850 erinnern.

Rußland. Die „Nordische Biene" entwickelt die Gründe, warum man in Rußland jetzt einen Conflict zwischen Deutschland und Dänemark ungern sieht und ungern sehen muß. Selbst wenn, so argumentirt das Blatt, die Großmächte eine Blokade der deutschen Küsten nicht anerkennen wollten und die neuen humanen Bestimmungen des Seerechts außerdem in vollem Maße in Anwendung gebracht würden, würde doch der deutsche Ausfuhrhandel nach Rußland ins Stocken gerathen und dies wiederum auf den russischen Export einen ungünstigen Einfluß üben. Unter solchen Befürchtuugen leidet jetzt schon der Handel, und es ist natürlich, daß dieselben in gleichem Maaße wie die wirklichen Verwickelungen steigen werden. Solche Erwägungen lassen es allerdings sehr glaubwürdig erscheinen, daß von Seiten Rußlands auf Dänemark in der Erhaltung des Friedens günstiger Einfluß geübt wird.

Provinzielles.

Marienburg, 11. Febr. Eine Art eigenthümlicher Bettelei ist vor Kurzem einem hiesigen Kaufmann vorgekommen. Als er Abends Briefe nach dem Bahnhof in Sandhof bringt, trifft ihn in der Stockfinsterniß auf der Chaussee ein Mann an, der in eigenthümlichem Tone um eine Gabe bittet, immer dringender wird und nur durch kräftigste Abwehr zum Rückzug zu bringen ist. Würde doch endlich unser Wunsch, eine Postexpedition in der Stadt zu errichten, erfüllt, bevor bedauerliche Vorgänge dazu zwingen.
(N. E. A.)

Elbing. Seit der Freisprechung eines hiesigen berüchtigten Hehlers durch das letzte Schwurgericht haben sich die Diebstähle am hiesigen Orte in ganz auffallender Weise vermehrt. Namentlich wurden in letzter Zeit an vielen Häusern die Abfallröhre von Zink gestohlen, welche von den Dieben zerbrochen und an ihre bestimmten Firmen verkauft wurden. Leider ist die allgemeine Meinung, welche namentlich in den Aussprüchen der Schwurgerichte ihren Ausdruck findet, noch immer in dem großen Irrthum befangen, daß die Diebe gefährlicher sind als die Hehler. Die Erfahrung lehrt es aber, daß die Diebe ohne die Hehler nicht existiren könnten und die Anzahl der ersteren auch ohne Gerichte und Schwurgerichte sehr zusammenschmelzen würde, wenn ihnen die Absatzquellen für die gestohlenen Sachen genommen würden. Mehrere Diebe der erwähnten Gegenstände sind bereits von der Behörde ermittelt, wozu namentlich die umsichtige Thätigkeit des Gensdarm Krüger beigetragen hat.
(N. E. A.)

Dirschau, den 12. Februar. (K. H. Z.) Zur Hebung unserer Stadtschule ist von den städtischen Behörden die Anstellung eines zweiten Literaten mit einem Gehalte von 500 Thlr. pro anno beschlossen und der Rector Wegekind aus Tiegenhoff für diese Stellen berufen worden.

Danzig, den 13. Februar. In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrathes der hiesigen Privat-Actienbank ist, wie wir bereits gestern andeuteten, die Dividende pro 1860 auf 5½ Prozent oder 26 Thlr. 20 Sgr. pro Aktie festgestellt worden. Dieses Resultat erscheint um so erfreulicher, als dasselbe nicht etwa besondern günstigen Zufälligkeiten zu verdanken, sondern als eine Folge des sich mehr und mehr entwickelnden Verkehrs des Instituts zu betrachten ist.
(D. Z.)

Königsberg, den 12. Februar. Die „K. H. Z." bringt heute den Wortlaut des jüngst von uns besprochenen Bescheides des Handels-Ministers an das Königsberg-Pillauer-Eisenbahn-Comité. Derselbe lautet: Auf die Vorstellungen vom 14. und 15. v. M., die Anlage einer Eisenbahn von Königsberg nach Pillau betreffend, eröffne ich dem Comité, daß dem Antrage auf Einbringung einer, die Ausführung der Bahn für Rechnung des Staats abzweckenden Gesetzes-Vorlage beim diesjährigen Landtage nicht entsprochen werden kann. Dagegen erkläre ich mich bereit, wegen Gewährung der, für den Fall der Ausführung der Bahn durch eine Actiengesellschaft nachgesuchten Staatsbeihilfe, soweit darunter die Ausführung einer Brücke über den Pregel am Königsberger Bahnhofe, die unentgeltliche Uebereignung des in dem Bahntract fallenden Domainen- und Staatsforst-Areals, die Rückgewähr des Eingangszolls für das vom Auslande zur Herstellung der Bahn etwa zu beziehende Eisen und die Ueberlassung der auf Kosten des Staats angefertigten Vorarbeiten zum Bau der Bahn verstanden wird, mit dem Herrn Finanz-Minister in Verbindnng zu treten. Zu der außerdem erbetenen Verzichtleistung auf eine unentgeltliche Benutzung der Bahn zu Postzwecken bin ich nach Lage der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht ermächtigt. Wegen der beantragten unentgeltlichen Ueberlassung des zur Anlage der Bahn erforderlichen Terrains der Festungen Königsberg und Pillau, sowie der Uebernahme der auf 150,000 Thlr. veranschlagten Kosten der Einführung der Bahn in diese Festungen auf den Militär-Etat, muß ich dem Comité anheimgeben, bei dem Herrn Kriegs-Minister vorstellig zu werden. Zur Entgegennahme von Actienzeichnungen auf das Unternehmen bedarf es, wie ich schließlich bemerke, nach Maßgabe des Gesetzes vom 1. Juni v. J. (Gesetz-Sammlung pro 1860 S. 220) meiner Erlaubniß nicht.

Berlin, den 28. Januar 1861.

— Die große Deputation des Sängervereins mit dem beim letzten Sängerfest in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Doppelquartett ist von dem Stiftungsfest der Elbinger Liedertafel mit großer Befriedigung zurückgekehrt. Einen peinlichen Eindruck soll es gemacht haben, daß in der großen Gesellschaft, bei der die Civilbeamten stark vertreten waren, sich nicht ein einziger Offizier befand. Als zuverlässiger Quelle wird als Grund angegeben, daß die Offiziere in der Gesammtheit zwar darauf angetragen hatten, sich als passive Mitglieder der Elbinger Liedertafel (dieselbe zählt deren gegenwärtig 250) aufzunehmen, ihren Antrag aber wieder zurückzogen, als der Vorstand sich außer Stande erklärte, von der statutenmäßigen Ballotine abzusehen. Auch in dem hiesigen musikalischen Vereine fehlt das Linien-Militär ganz.

— In Königsberg scheint der viel besprochene „Ernst der Zeit" der Stimmung des amüsablen Publikums vor der Hand keinen Eintrag zu thun. Weder Rheumatismen noch Pocken, weder die Holsteinische noch die Italienische Frage kommen gegen die Zauberkraft des Carnevals auf, der in der nordischen Philosophenstadt seinen lachenden Einzug hält, während in seiner städtischen Heimath die Politik ihn kaum neben sich duldet. Blätter und Briefe aus Königsberg sind voll von überschwänglichen Schilderungen der Herrlichkeit, der italienischen Nächte, der malerischen Gruppen, der drastischen Scenen, welche sich auf den zahlreichen Maskenbällen entfallen. (Man giebt deren diesmal 9 im großartigen Styl.) Am meisten werden die Leistungen des Schützenballes und der Concordia (in der deutschen Ressource) bewundert. (N. E. A.)

Tilsit. Die wachsende Cultur der benachbarten russischen Distrikte soll dem preußischen Littauen einen schon jetzt fühlbaren Abzug von Arbeitskräften bewirken und stellt auch dort, wie überall ein Steigen der Löhne in Aussicht. — Ein „ächter Deutscher" klagt im Bromberg-Wirsitzer Kreisblatt über den hohen Geldbeitrag, welchen der dortige deutsche National-Verein fordert, (1 Thlr 5 Sgr.!) So viel könnten die Wenigsten von ihrem Erwerbe bei dieser schlechten Zeit entbehren und durch Geldzahlen gebe der deutsche Sinn sich nicht kund, sondern — durch die That! (Allerdings, 23 Seidel und eine patriotische Havannah dem Vaterlande zu opfern, das ist von einem „ächten Deutschen" nicht zu verlangen. Man sieht, das Geschlecht, welches einst so tapfer „mit Gut und Blut" für Schleswig-Holstein einstand, hat noch immer seinen Vertreter).

Lokales.

Zum Besten des Waisenhauses fand im Saale der Frau Platte die von mehren Dilettanten vorbereitete theatralische Vorstellung statt. Für dieselbe war ein früher sehr gern gesehenes dreiaktiges Genrebild von L. Schneider: „der Heirathsantrag auf Helgoland" gewählt, das auch heute trotz seiner Breiten nicht wirkungslos ist. Was die Aufführung anlangt, so bleibt der Kritik kein anderes Geschäft, als dankbar anzuerkennen, daß Dilettanten ihre Zeit und ihre Kräfte für einen so humanen Zweck, wie heute, bethäthigten. Wird auch nicht jede Scene korrekt aufgeführt, nicht jeder Charakter durchweg angemessen durchgeführt, — derartige Ansprüche macht man nur an Mimen, bei Dilettanten ist man befriedigt, wenn sie ihre Rolle inne haben und nach bestem Wissen und nach Kräften darstellen. Das war bei der heutigen Vorstellung der Fall.

Der Zuschauerraum war vollständig besetzt und dürfte mithin ein nicht unerheblicher Ueberschuß über die Kosten dem beregten Institute zu Gute kommen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Herr v. Weber und die übrigen Mitglieder der Regiments-Kapelle durch unentgeldlichen Vortrag mehrer Piecen vor Beginn der Vorstellung und in den Zwischenakten die Zuhörer zu unterhalten die Freundlichkeit hatten.

— **Der Handelskammer** ist Folgende für die hiesige Geschäftswelt bemerkenswerthe, offizielle Mittheilung zu gegangen: „In Folge einer Verfügung des Königl. Preuß. Haupt-Bank-Direktorii machen wir der Handelskammer die Anzeige, daß vom 1. April cr. ab, die im Besitze der Bank befindlichen Wechsel nicht erst am ersten, oder zweiten Tage nach dem eigentlichen Verfalltage des Wechsels, sondern bei nicht erfolgter Einlösung schon am Nachmittage des laut Wechsel-Kontext festgesetzten Verfalltages, resp. Zahlungstages protestirt werden."

— **Die Gründung einer jüdischen Elementarschule** war vor einiger Zeit von mehren Mitgliedern der hiesigen jüdischen Gemeinde angeregt worden. Die Trennung der vornemlich sogenanten Volksschulen nach den Konfessionen ist ja an der Tagesordnung und findet Lobredner genug, die da meinen, die Trennung wäre zum Heile des Volks nothwendig, während dieselbe in Wirklichkeit doch nur das erste Fundament für eine Priesterherrschaft ist und daher von den Jesuiten der römisch-katholischen, wie der protestantischen Richtung angelegentlichst empfohlen und betrieben wird. Die Vertheidiger der Simultanschulen und Gegner der Trennung wollen von ihr Nichts wissen, weil sie Zwiespalt, religiösen Hochmuth und Fanatismus fördert, der somit die Ausbildung einer humanen Gesinnung hindert, welche, wenn sie auch auf der Grundlage eines spezifischen Glaubensbekenntnisses ruht, doch in dem Andersgläubigen den Nebenmenschen ehrt und thatsächlich liebt. Diese Anschauung scheint auch in der hiesigen Gemeinde kräftige Wurzeln geschlagen zu haben. Der Antrag nemlich betreffs der obengenannten Elementarschule kam bei den Repräsentanten und den Vorstehern besagter Gemeinde zu einer eingehenden Besprechung. In Folge derselben nahm die Gemeinde mit Rücksicht auf die hiesigen christlichen Schulen von der Einrichtung einer eigenen Elementarschule Abstand, wird dagegen für die Berufung eines tüchtigen, wissenschaftlich gebildeten Religionslehrers zur Leitung des Gottesdienstes der Gemeinde, wie zum Religionsunterrichte der Kinder Sorge tragen.

— **Die verfügte Gedächtnißfeier** des Königs Friedrich Wilhelm IV. fand am Sonntage d. 17. in allen Kirchen, wie auch in der Synagoge statt. Am selbigen Tage begehen auch die jüdischen Gemeinden eine Feier zum Gedächtniß des Sterbetages von Moses.

— **Weichsel-Passage.** Auf dem Strom begann das Eis am Sonntag d. 17. Vorm. sich in Bewegung zu setzen.

Nach kurzen Pausen kam es wieder zu stehen, vor der Stadt entstand jedoch eine Blänke, über welche der Verkehr mit dem jenseitigen Ufer durch Handkähne statthatte. Am Montag d. 18. war der Eisgang stärker. Die Morgen-Posten von dem jenseitigen Ufer wurden nach hieher noch expedirt, die Mittagsposten von hier nach dorthin konnten nicht zu den festgesetzten Fristen abgelassen werden.

— **Bei den Wahlen für die Handelskammer** am Freitag d. 15. Nachm. wurden die Herren Adolph und Landecker als ordentliche Mitglieder, sowie Herr C. Mallon als stellvertretendes, Mitglied wiedergewählt, die Herren G. Prowe und Rägber als stellvertretende Mitglieder neugewählt.

— **Im Rathhauskeller** soll die Wiederkehr des Eröffnungstages (am 20. d. Mts.) angemessen beggangen werden. Der Besitzer, wie der Wirth haben hiezu Vorbereitungen getroffen.

— **Konzert der Liedertafel.** Die Liedertafel unter Direktion des Hrn. Staats-Anwalts Dr. Meyer ist in diesem Winter mit ihren Leistungen wenig und auch dann nur in eng begrenztem Maaße hervorgetreten, aber geschlafen oder auch nur geschlummert hat sie in dieser Zeit auch nicht, vielmehr eifrig und tüchtig geübt um tüchtiges leisten zu können; das will, das wird sie in dem Concert beweisen, welches sie am nächsten Donnerstag in der Aula des Gymnasiums geben wird, dessen ganzer Reinertrag einen Beitrag liefern soll zur Unterstützung der in großer Bedrängniß zurückgebliebenen Familie eines vor kurzem verstorbenen trefflichen Liedercomponisten. Einsender, welcher bei der letzten Probe zugegen war, kann als Augen- und Ohrenzeuge den Musik und besonders Gesangfreunden Thorns die Versicherung geben, daß sie von dem Eifer und der Lust der Sänger und des Orchesters, sowie von der unnachsichtigen Strenge, welche der Hr. Dirigent, wie bekannt, schonungslos gegen alle falschen Töne und Einsätze übt, einer allen gerechten Erwartungen entsprechenden Erfolg erwarten dürfen. Die Solo-Sopran-Piecen, deren Vortrag von geachteten und sehr gern gehörten Dilettanten in erfreulichster Weise zugesagt ist, werden auch das ihrige zur Befriedigung des Publikums beitragen, welches wir hiermit zu recht zahlreichem Besuche, sowohl des Zweckes wegen als zur Anerkennung für die Bestrebungen der Liedertafel angelegentlichste auffordern. 13.

Inserate.

Nach kurzem Leiden entschlief sanft heute früh 1½ Uhr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter die verwittwete Frau Louise Müller geb. Kroenert im 61. Lebensjahre. Wir zeigen dies tiefbetrübt unsern Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr statt.

Thorn, den 17. Februar 1861.

Die Hinterbliebenen.

Am Dienstag, den 19. Februar, dem Geburtstage von Nicolaus Copernicus, findet in der Aula des Gymnasiums die statutenmäßige öffentliche Versammlung des Vereins um **6½ nicht 7** Uhr Abends statt, in welcher der Jahresbericht erstattet und ein Vortrag über Westpreußens Verfassung zur Zeit seiner Verbindung mit dem Königreiche Polen gehalten werden wird.

Indem wir alle Verehrer und Freunde der Wissenschaft hiezu ergebenst einladen, bemerken wir, daß Einlaßkarten bei unserm Schatzmeister Herrn Calculator Schönfeld unentgeltlich zu entnehmen sind.

Thorn, den 15. Februar 1861.

Der Vorstand des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Donnerstag, den 21. Februar, Abends 7 Uhr:

Concert

zum Besten der Hinterlassenen Carl Zöllner's, **in der Aula des Gymnasiums,** gegeben von der hiesigen Liedertafel.

Zur Aufführung kommt unter Anderm: „Im Walde", für Soli, Männerchor und Orchester von Julius Otto.

Das Nähere die Zettel.

Billets zu 10 Sgr., Familienbillets für 3 Personen zu 25 Sgr. und für 4 Personen zu 1 Thlr. sind bei Herrn Lambeck zu haben. Kassenpreis 12½ Sgr.

Der Vorstand der Liedertafel.

Ressource zur Geselligkeit.

In Stelle der ausgefallenen Vergnügungen findet **Freitag, den 22. d. Mts.** ein Tanzvergnügen statt. Anfang 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Rheinische Brust-Caramellen n. d. Composition d. K. Professors **Dr. Albers zu Bonn.**

Diese rühmlichst bekannten **ächten** Rheinischen Brust-Caramellen haben sich durch ihre hervorragende Qualität bei allen Consumenten ungewöhnlichen **Ruf** und **Empfehlung** erworben und werden in versiegelten **rosarothen** Düten à 5 Sgr., auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung **„Vater Rhein und die Mosel"** befindet, nach wie vor ausschließlich **ächt** verkauft bei *D. G. Guksch.*

Rathskeller.

Mittwoch, den 20. d. Mts., zur Wiederkehr des Eröffnungstages des Rathskellers:

grosses Concert

mit verstärktem Orchester in den decorirten Hallen.

Anfang des Concerts 8 Uhr Abends.

Entree pro Person 2½ Sgr.

E. v. Weber, Musikmeister.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr, nach Schluß der öffentlichen Sitzung des Copernicusvereins

Singverein.

Speditions-Anzeige.

Durch die Eröffnung der Schifffahrt werden meine jetzt eingerichteten Fuhrverbindungen zwischen hier und Bromberg durchaus keine Unterbrechung erleiden, vielmehr werden **Güter jeder Art zu denselben Frachtsätzen wie durch das Dampfschiff** promptest expedirt.

Im günstigsten Falle gelangen die Waaren beim Wassertransport erst den dritten Tag in die Hände der Empfänger, während beim Landtransport solche nach 12 Stunden hier schon abgeliefert werden können, und außerdem bietet die so sehr bedeutend geringere Assecuranzprämie für declarirte Werthsendungen wesentliche Vortheile.

Ich bitte daher bei jeder Waarenbestellung geneigtest aufzugeben, die Güter an

Rudolf Asch in Bromberg

zu adressiren.

Rudolf Asch, Speditionsgeschäft Thorn und Bromberg.

Mit der Eröffnung der Schifffahrt resp. Aufstellung der fliegende Fähre befördere ich Güter mit Benutzung meiner täglich coursirenden Eilfuhren zu denselben Frachtsätzen, wie sie jede andere Verbindung zwischen Bromberg und Thorn bietet.

Wilhelm Kirsch, Spediteur in Bromberg.



Bei Eröffnung der Schifffahrt werde ich den Dampfer **„Thorn"** wie bisher zwischen hier und Thorn coursiren lassen.

Die Frachtsätze sind:

a. Güter ermäßigter Klasse 3 Sgr. } pro
b. Güter der Normalklasse 5 Sgr. } Centner
incl. Rollgeld in Thorn,

c. Möbel- und Ballastladungen zu den sich zu verständigen Frachtsätzen, **billigst.**

Das Passagiergeld pro Person beträgt 1 Thlr. 50 Pfd. Gepäck frei.

Bromberg im Februar 1861.

Julius Rosenthal,
Speditions- und Verladungs-Geschäft in Bromberg und Thorn.
Comptoir in Thorn Brückenstraße Nro. 33.
desgl. in Bromberg im Erholungsgebäude.

Rettigbonbons für Husten und Brustleiden

von *C. Drescher & Fischer* in Mainz,
lose per Pfd. 16 Sgr.
Paquete à 4 Sgr.
Schachteln à 5 Sgr.
neue Sendung.

Alleinige Niederlage bei ***J. L. Dekkert,*** Breitestraße.

Avis für Damen.

Den verehrten Damen hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das Zuschneiden von Damenkleidern in einem Zeitraum von 1 Stunde gründlich lehre. Gefällige Aufträge nehme ich im Gasthof zum grünen Baum entgegen. Mein Aufenthalt ist nur noch von kurzer Dauer. *J. Jänisch.*

Schirrholz-Verkauf im Walde zu Swiercynko.

Im Walde zu Swiercynko werden an nachbenannten Tagen Buchen- und Birken-Nutzholz Klafterholz, Stubben und Strauchhaufen meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft:

1) Mittwoch, den 20. Februar, } 9 Uhr
2) Mittwoch, den 27. Februar, } Vormittags.

Der Versammlungs-Ort ist der Krug zu Rosenberg.

Thorn, den 7. Februar 1861.

A. Danielowski.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist stets vorräthig:

Gorzkie żale

czyli

Nabożeństwo Passyini.

Preis 6 Pf.

Zu Ostern ist die erste **Wirthschafterstelle** zu Richnau frei. Dazu geeignete unverheirathete Persönlichkeiten mit guten Zeugnissen mögen sich beim Unterzeichneten präsentiren.

H. Schmid auf Richnau.

Ca. 20 Morgen Ackerland, an der Kuhbrücke gelegen, die bisher Herr Schäfer 6 Jahre in Pacht gehabt und von denen 8 Morgen mit Wintersaat bestellt sind, beabsichtige ich aufs neue zu verpachten.

F. v. d. Lancken, Baderstr. Nr. 57.

Briefbogen in Octav

mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind bei *Ernst Lambeck* vorräthig.

Mein Haus, auch Laden Brückenstraße Nro. 40 ist vom 1. April c. ab zu vermiethen; auch ist dasselbe unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Carl Petersilge.

Das Grundstück Nro. 190/1 Neustadt ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gust. Prowe.

Die Parterre-Wohnung in Nro. 191 Neustadt ist vom 1. April ab zu vermiethen.

Prowe.

In dem früher Rechtsanwalt Hennig'schen, jetzt mir gehörigen Hause, Breitenstraße Nr. 51 ist die zweite Etage nach vorne gelegen, vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Carl Petersilge.

In meinem Hause Breite-Straße Nr. 86 sind zwei Stuben nebst einem Alkoven zu vermiethen. **C. B. Dietrich.**

Agio des Russ.-Poln. Geldes: Polnisch Papier 15⅓ pCt.; Klein-Courant 11½—12 pCt.; Groß-Courant 9—9½ pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 16. Febr. Temp. K. 0 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 8 F. 3 Z.; Wasserst. in Warschau den 13. 12 F. 3 Z. laut telegraphischer Depesche v. 15. d. Mts.

Den 17. Febr. Temp. K. 1 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 10 F. 3 Z.; Wasserst. in Warschau den 15. Febr. 13 F. 5 Z., Eisdecke steht noch laut telegraphischer Depesche vom 15. d. Mts.

Den 18. Febr. Temp. K. ½ Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 6 F. 3 Z.; Wasserst. in Warschau den 17. 13 F. 5 Z., Warschau das Eis ist heute in der Nacht in Bewegung gegangen bei 13 F. 5 Z. Es ist noch Eis zu erwarten, laut telegraphischer Depesche vom 17. d. M.